

Nachlese zur Tagung Wolf

vom Donnerstag 25.08.2016 an der Försterschule Maienfeld mit Dr. Andreas Moser



Aussagen zum Wissen über Wölfe

(im Rahmen des einleitenden Workshops von den Teilnehmern in Gruppenarbeit zusammengetragen)

- Ausgerottet
- Scheu
- Rudeltier
- Fortpflanzung Alphatiere
- Sozialverhalten
- Fleischfresser
- Hund und Wolf = selbe Art
- Rudeltheorie in Frage gestellt
- Anpassungsfähig, Opportunist
- Jagd allein oder im Rudel
- Ko-Evolution Wolf-Hirsch
- Folgt Wildbeständen
- Scharfe Sinne
- Rudel weniger problematisch
- Kranke Tiere werden am Geruch des Kots erkannt
- Rudel sind standorttreu
- Männliche Jungwölfe wandern ab
- Verkörperung des Bösen
- Jagd > „Bluttausch“: Wolf versucht so viele Beutetiere wie möglich zu erwischen

Fragen zu Wölfen

Warum heulen Wölfe?

- Einzelne Rudelmitglieder heulen, wenn sie getrennt unterwegs sind, um sich bemerkbar zu machen und andere aufgrund der Antwort akustisch zu orten.
- Heulen ist ein Kontaktruf von wandernden Einzelwölfen auf der Suche nach ArtgenossInnen
- Heulen ist eine akustische Markierung des Territoriums durch ein Rudel (auch als Antwort auf Kontaktheulen eines fremden Wolfes)
- Heulen ist Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls im Rudel (z.B. eine Art „Haka“ vor der Jagd) oder beim Wiedersehen nach langer Absenz
- Bei Verunsicherung, wenn die Gemeinschaft beschworen werden soll („lautes Singen“ bei Angst)

Lockerung des Schutzes?

- Bis sich die Art mit mehreren Revieren wieder nachhaltig in der Schweiz etabliert hat, ist eine Lockerung des Schutzes fragwürdig und mit hohen Risiken verbunden.
- Ohne professionelles Management mit gezieltem Abschuss bestimmter Tiere (Jungtiere oder bestimmte Problemtiere) durch erfahrene Fachpersonen wird die Rudelstruktur ge- oder zerstört, was die Stabilität der Wolfspräsenz in Frage stellt. Nur wenige Kantone können zurzeit diese Fachkompetenz sicherstellen.
- Die Lockerung des Schutzes wird vor allem von denjenigen Kreisen gefordert, die auf eine neuerliche Ausrottung des Wolfes in der Schweiz hinarbeiten.
- Überall, wo Wölfe wie andere Tiere bejagt werden, nehmen die Probleme mit Nutztieren zu und es werden höhere Rissraten beim Wild verzeichnet – was wiederum als Rechtfertigung für weitere Abschüsse verwendet wird ...

Tag- oder nachtaktiv?

- Wölfe sind zeitlich dann aktiv, wenn ihre Beuteaktiv ist. Wo starker Druck durch menschliche Präsenz besteht, weichen sie, wie viele andere Tiere, in die Nacht aus.
- Dort, wo sie nicht mit Menschen rechnen, sind sie auch tagaktiv. Zudem gibt es saisonale Unterschiede (bei kurzen Nächten sind sie eher noch in Randstunden der Dämmerung unterwegs)

Zukunft Bestand Schweiz?

- Der Bestand in der Schweiz ist stark vom Menschen abhängig. Grundsätzlich sind alle gut bewaldeten, wildreichen Gebiete mit einem Netzwerk von Territorien in der Grösse von 100 – 300 qkm besiedelbar. Im südlichen Piemont etwa zählt man zurzeit gegen 20 Familienterritorien.
- Ob der Wolf eine in der Schweiz eine Zukunft ab, hängt vor allem von der Politik ab und ob sich die fundamentalistischen Wolfsgegner durchsetzen und ob Wilderei von Wölfen wirksam bekämpft und verhindert wird.

Inzucht?

- Inzucht wird biologisch durch die Abwanderung der geschlechtsreifen Jungen im Alter von 1 – 2 Jahren aus ihrer Familie verhindert.
- Diese Wanderer dienen der Verbreitung der Art und gründen, sofern möglich, am Rande des Siedlungsgebietes ein neues Territorium oder besetzen mit einem neuen Partner ein Territorium, das durch den Ausfall des Elternpaares frei geworden ist.

Bejagung zwecks Erziehung auf Wild?

- Beschuss von Wölfen als Erziehung und Vergrämung mit tödlicher und nicht tödlicher Munition hat unterschiedliche Wirkungen gezeigt und ist stark vom individuellen Fall abhängig (wie und wo geschossen wird und welchen Erfahrungshintergrund die jeweiligen Wölfe mitbringen).

Hybridisierung mit Hund?

- Kam bis jetzt selten vor und wurde bisher wissenschaftlich auch nicht als Problem betrachtet – von denselben Wissenschaftlern, die heute Hybridisierung als Problem reklamieren.
- Hybridisierung wird zurzeit in Italien von diesen Wissenschaftlern als Problem propagiert, um an Forschungsgelder und Mittel zum Management der angeblichen „Hybriden“ aus dem Topf der EU zu gelangen. Gleichzeitig wird aber nichts zur Lösung des Problems streunender Hunde in Süd- und Mittel-Italien unternommen, was die vereinzelt, unerwünschte Hybridisierung mit Wölfen wirksam bekämpfen würde.
- Bei etablierten Rudeln von Wölfen, die ihr Territorium verteidigen, haben weiträumig streunende Hunde und allfällige Hybriden kaum Überlebenschancen.
- Die Schwarzfärbung eines Teils der Wölfe in Amerika wird als Intrusion eines Hundegens vor mehreren Jahrtausenden interpretiert, das den Wölfen einen Vorteil brachte (Schwarz absorbiert Sonnenwärme besser und ist bei schlechten Lichtverhältnissen als Tarnung von Vorteil).
- Hybridisierung mit Hunden wird von Wolfsgegnern als Grund für eine Bekämpfung der Wölfe angeführt, da „Hybriden“ nicht als geschützte Art gelten sollen.
- In der Schweiz und im grenznahen Italien wurden bisher bei Wölfen keine typischen Hundegensequenzen gefunden.

Wie kann man Hirschrise erhöhen?

- Wölfe regulieren ihre Beutetiere nur in Extremsituationen (d.h., wenn Bestände bereits aufgrund anderer Faktoren – z.B. harte Winter – tief sind). Bei normaler Schalenwild-Population sorgen Wölfe für eine bessere Verteilung des Wildes in den für die einzelnen Arten typischen Lebensräumen.
- Die Anwesenheit jagender Wölfe sorgt für mehr Bewegung des Schalenwildes und damit auf weniger lange Einwirkungszeit auf die Vegetation an einzelnen Orten.
- Da Wölfe vor allem schwache, kranke oder verletzte, sehr junge oder sehr alte Tiere erbeuten, sorgen sie für die qualitative Selektion auf Fitness ihrer Beutetiere. Wenn sie dann dadurch mit starken, leistungsfähigen Beutetieren konfrontiert sind, sorgen auch diese bei den Wölfen für Fitness ...
- Da Bären Wölfe oft von ihren Rissen vertreiben, kann die Anwesenheit von Bären in einem Gebiet zusätzlich zu mehr Rissen führen.

Einwanderung wissenschaftlich belegt?

- Die natürliche Einwanderung von Wölfen in die Schweiz aus ursprünglichen Territorien in den italienischen und französischen Alpen ist seit den 1990er-Jahren aufgrund mehrerer, individueller Genanalysen aus Kotproben und Rissen einwandfrei wissenschaftlich belegt (mit Herkunftsort der Individuen und mit einzelnen Zwischenstationen der Wanderung).
- Europäische Wölfe sind allgemein (wahrscheinlich durch Selektion nach jahrhundertelanger Verfolgung durch Menschen) viel schwieriger zu fangen als ihre amerikanischen und asiatischen Verwandten. Handaufgezogene Jungwölfe haben in etablierten Wolfsgebieten ein ungewisses Schicksal (Intoleranz der Revierinhaber) und würden sich nach der Freilassung oft sehr auffällig

verhalten (unnatürliche Vertrautheit mit Menschen). Einzelne, illegale Freilassungen sind zwar nie ganz auszuschliessen, aber unwahrscheinlich und haben auf die gesamte natürliche Wiederbesiedlung keinen Einfluss.

Anpassung der Reviergrösse?

- Die Reviergrösse von grossen Beutegreifern („Raubtieren“, besser „Prädatoren“) schwankt mit geografischen Gegebenheiten, Besiedlungsdichte der Art und mit der Dichte der Beutetiere (Nahrungsverfügbarkeit), umfasst aber in jedem Fall mindestens Dutzende Quadratkilometer.
- Die derzeitigen Territoriengrössen in Frankreich und Italien schwanken zwischen 100 und 300 qkm.

Wolfspräsenz nach Wildpräsenz?

- Wölfe jagen strategisch, das heisst, nach einem Riss wechseln sie oft ihr Jagdgebiet innerhalb des Territoriums, um die Beutetiere lokal nicht zu stark zu beunruhigen und sich damit die Jagd zu erschweren.
- Wölfe lernen schnell und haben erkannt, dass während der Jagdzeit nach einem Schuss wenig später eine Gratismahlzeit in Form des weggeworfenen Aufbruchs lockt. Diese Verbindung von Futter und Menschengeruch kann heranwachsende Jungwölfe über dieses Futter positiv auf Menschengeruch konditionieren und ihre natürliche Scheu dem Menschen gegenüber herabsetzen.

Mutterkuhhaltung in Gefahr durch Wölfe?

- In Gebieten mit viel Wild (= natürlicher Beute) sind Kälber von Mutterkuhherden in der Regel nicht in Gefahr. Da führende Kühe gegenüber Hundartigen sehr intolerant reagieren, sind Kälber, die gut laufen und der Mutter folgen können, keine leichte Beute. Und Wölfe meiden unnötigen Kraftaufwand und Risiken. Behornte Kühe sind bei der Verteidigung von Kälbern im Vorteil, aber auch Angus sind durch ihr Temperament erfolgreich.
- Nordische Wölfe, die in Amerika Bisons und Elche jagen, sind deutlich grösser und schwerer (Rüden bis über 65 kg KG) als „unsere“ italienischen Wölfe (selten 40 kg KG).
- Allenfalls frisch geborene, abgelegte Kälber können für Wölfe attraktiv sein. Doch Kühe auf der Alp unbeaufsichtigt abseits der Herde kalbern zu lassen, verletzt die Aufsichtspflicht des Halters und bedeutet einen Verstoss gegen das Tierschutzgesetz.
- Es ist in Italien und Frankreich ausnahmsweise vorgekommen, dass sich bestimmte Wölfe auf Kälber oder Jungrinder spezialisiert hatten. Vor allem dort, wo (zu) grosse Herden (300 Mutterkühe!) unbeaufsichtigt weideten. Dort haben in einem Fall Vergrämungsmassnahmen, in einem anderen Fall ein besseres Herdenmanagement (bessere Aufsicht) und in einem Fall gezielte Abschüsse dieser spezialisierten Wölfe zum Ende Risse bei den Rindern geführt. Bei den angeblichen Wolfsrissen von Rindern im Wallis im Jahre 2010 blieben viele Fragezeichen offen.

Vorteile Wolfspräsenz

- Wenn man ein möglichst natürliches, ökologisches System in Waldgebieten als erstrebenswertem Zustand betrachtet, sind Wölfe als Beutegreifer für die Gesundheit und Fitness ihrer Beutetiere sowie deren natürliche Raumverteilung essenziell und leisten qualitativ durch ganzjährige, selektive Jagd einen wichtigen Beitrag zur gesamten Lebensgemeinschaft.
- Wolfspräsenz vermindert langfristig unnatürliche Wildkonzentrationen und dadurch die Verbiss-Intensität von Jungbäumen durch Schalenwild.
- Durch die Entflechtung von Reh, Gams und Hirsch in denselben Waldräumen reduziert sich in manchen Gebieten die kombinierte Verbiss-Intensität durch gleichzeitig drei Schalenwild-Arten.

- Wir sind erst dabei, die grossen Zusammenhänge zwischen den Arten bei Wolfspräsenz zu erkennen und zu verstehen. In anderen Wolfsgebieten sind erstaunliche, aus der Sicht des Menschen durchaus wünschenswerte Veränderung von Ökosystem durch die Wolfspräsenz erkannt worden (Yellowstone Nationalpark). Solche Erfahrungen sind zwar im Grundsatz, aber nicht im Detail auf andere Gebiete übertragbar.
- Überall, wo Wölfe in schönen Landschaften vorkommen und dies auch bekannt gemacht wird, bildet sich ein attraktiver, namhafter Wolfstourismus aus den Städten, der in den Bereich „sanfter Tourismus“ einzuordnen ist.

Frist der Wolf andere Fleischfresser?

- Wölfe erbeuten in Amerika junge Pumas und haben deren Ausbreitung auf Gebiete mit Wurfhöhlen zurückgedrängt, wo die Jungen vor Wölfen sicher sind, wenn die Puma-Mutter auf die Jagd geht. Ähnliches ist bei uns wahrscheinlich beim Zusammenleben von Wolf und Luchs zu erwarten.
- Wölfe erbeuten in Amerika auch ab und zu junge Braunbären, indem einige Tiere des Rudels die (vorzugsweise junge, unerfahrene) Mutter ablenken und sich andere die Jungbären greifen.
- Wölfe stehen in Amerika bei gerissenen Beutetieren in Konkurrenz zu Bären, Pumas, Luchsen und Schakalen. Wo sie stärker sind, vertreiben sie die ursprünglichen Jäger von ihren Rissen (Pumas, Luchse, Schakale) oder werden manchmal selbst vertrieben (von Bären).
- Wenn sich bei uns wieder ein natürliches, ökologisches System mit der Präsenz mehrerer, grosser Fleischfresser etablieren sollte, sind ähnliche Konkurrenz- und Prädationssituationen zu erwarten.

NB.: Die Beantwortung dieser Fragen beruht auf dem Wissenstand von August 2016. Neue Beobachtungen und Erkenntnisse können die einzelnen Antworten auf bestimmte Fragen verändern oder ergänzen.

Andreas Moser

Maienfeld, 25.08.2016

Andreas Moser Dr. phil. Nat. Dr. h.c. (vet. med.)
SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN
Redaktion NETZ NATUR
Postfach
8052 Zürich

079 437 20 80

andreas.moser@srf.ch
www.srf.ch/netznatur